

/ KLEVER / VERLAG

Frühjahr 2020

„Henri Michaux spürt als Zeitgenosse die brüchigen Realitäten der Epoche auf.“



„Was die Figur „Plume“ auszeichnet, ist ihre Leichtigkeit. Ihr Leichtsinns wird legendär, der Name ist Programm: Sie kann sich leicht wie „eine Feder“ machen. Das Leid oder Unrecht, das ihr geschieht oder zugefügt wird, kann nicht groß und nie schlimm genug sein, dass sie nicht entwischt und weiter zieht. Michaux bringt erneut Charlie Chaplin ins Spiel. Unterwegs mimt „Plume“ eine Variante des Tramps mit dem Stöckchen, der auf der Flucht nicht zu stoppen ist. In jeder Episode geht es prosaisch über Stock und Stein.

„Plume“ wird zur Schlüsselfigur im Werk von Michaux, weil sie seiner Form, Nein zu sagen, einen unverwechselbaren Ausdruck verleiht. Es beginnt mit dem Namen. In jedem Fall muss er richtig und vollständig lauten: „Un certain Plume – ein gewisser Plume“. Gewissheit, wie sie sich absichtsvoll in die Anrede des Namens einschleicht, könnte vielschichtiger nicht sein. Es handelt sich um eine „Gewissheit“, die unwillkürlich in Ungewissheit oder Unwissenheit umschlägt. Der Titel, der sich unbedacht und leichtsinns als „uncertain Plume“ aussprechen lässt, legt einen Gegensinn frei. Was lernen wir über „einen gewissen – ungewissen Plume“? Aus zwei Gründen ist er nicht zu fassen: Erstens will er aus innerem Antrieb für Andere unsichtbar bleiben. Zweitens will er sich der Macht der Verhältnisse, deren Kontrolleure überall auf ihn lauern, unbedingt entziehen.“

Biographie über die Künstlerfigur Michaux

„Ich möchte das ‚Normale‘ enthüllen, das verkannte, das unverdächtige, das unglaubliche, ungeheuerliche Normale. Das Abnormale hat es mich erkennen lassen.“

Seit je genießt Michaux den Ruf eines extremen Künstlers, dessen Bücher und Bilder zwar Aufmerksamkeit und Anerkennung verdienen, aber bisweilen als rätselhaft gelten. Seine Schriften schillern zwischen intimen Journalen und imaginären Reportagen, Fabeln und Gedichten. Seine Malerei verliert sich in einem endlosen Strom fragiler Figuren und kryptischer Zeichen.

Manfred Bauschultes Biographie ist ein chronologischer Parcours, auf dem die einzelnen Stationen im Leben und Schaffen von Michaux abgeschrieben werden. Sie rekonstruiert, warum er anonym bleiben und ohne jede Gewissheit existieren will, und demonstriert, wie in seinen Schriften bitterer Humor in herzerreißenden Lyrismus, harmlose Phantasie in brutale Realität umschlägt. Im Kern dechiffriert sie einen Autor und Artisten, dessen stupende Ausdruckskraft kleinste Wahrheiten hervorruft.

Bücher von Manfred Bauschulte im Klever Verlag:

Über das Ende der neolithischen Revolution – Gespräche und Versuche mit Klaus Heinrich (2012)
Versuch über die Festigkeit. Über Karl Prantl (2014)
René Char: Suche nach Grund und Gipfel (2015)
René Char – Poet und Partisan. Eine Biographie (2017)



Manfred Bauschulte

Henri Michaux

Autor und Artist

250 S. 14,8x21. Klappenbr., SW-Abb.

24,-

März 2020

ISBN 978-3-903110-55-7



Henri Michaux, geb. 1899 in Namur/Belgien, gest. 1984 in Paris, war ein französischsprachiger Dichter und Maler. Er gilt als einer der großen Einzelgänger in der Kunst des 20. Jahrhunderts. Nach dem Krieg wandte er sich stärker der Malerei zu. 1956 machte er das erste seiner Meskalin-Experimente, über die er ab 1961 drei Bücher schrieb. Ab 1957 Ausstellungen weltweit. Übersetzungen ins Deutsche u.a. von Paul Celan.

Manfred Bauschulte, geb. 1956 in Ibbenbüren. Studium der Theologie, Soziologie, Philosophie, Literatur- und Religionswissenschaft. Lebt und arbeitet in Köln und veröffentlicht literarische wie auch literatur- und religionswissenschaftliche Essays.

„Und wenn es am System liegt? Sage ich alles nicht. Liegt mir aber auf der Zunge.“



Foto: Privat

„Sie seien in Verzug, weil mit dem neuen System so viele zu kontrollieren und zu kennzeichnen seien, das Personal müsse aufgestockt werden, sie entschuldigen sich, dass sie die Kennzeichnung des neuen Bürgers Wilhelm erst jetzt vornehmen können. Sie schauen mich nicht an, sehen mein Grinsen nicht. Der eine steckt einen kleinen Aufsatz ans untere Ende des Gerätes und drückt auf einen Schalter am Griff am oberen Ende. Die Geräusche ähneln dem eines Küchengeräts, vielleicht etwas lauter, wie die Kaffeemaschine im Beisl, wenn sie Bohnen mahlt. Ich trete ohne Grinsen näher, strecke den beiden mein Kinn hin, meine Stirn runzelt sich: ‚Was bitte ist das? Was passiert da?‘

Der eine schiebt mich auf die Seite, beugt sich zu meinem Kind am Boden, nimmt seinen rechten Arm, streckt ihn und hält ihn an Oberarm und Handgelenk fest, so dass er ihn nicht mehr bewegen kann. Mir fällt das Glas Wasser aus der Hand, das Zerspringen, das Davonhüpfen der Scherben höre ich nicht, das Gerät dröhnt zu laut. Der zweite Uniformtyp bückt sich rasch zu meinem Kind, es verzieht das Gesicht, in meinen Ohren brüllt es schon, und drückt den Aufsatz des Geräts in den Unterarm meines Kindes, gleich unterhalb der kleinen Hand. Ich werfe mich auf die beiden und schreie, das Kind schreit noch lauter. Das Gerät ist wieder still und es riecht nach verbrannter Haut. Ich werde zur Seite geschoben, ich solle keine Probleme machen, es sei schon vorbei, reine Routinesache, werde bei allen gemacht, ausnahmslos.“

Roman aus dem beschädigten Leben

„Mir ist das mit Plus und Minus immer noch ein Rätsel, was genau dahinter steckt, sagt einem ja keiner. Das neue System hält sich, neu ist es ja nicht mehr, hat sich wohl bewährt, fragt sich nur, für wen.“

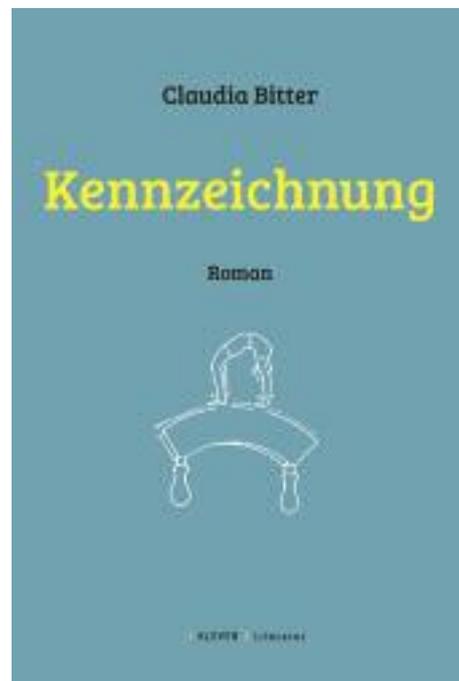
Su kriegt ein Kind. Vater gibt es keinen dazu. Aber ein neues System, das sich jetzt „von der Wiege bis zur Bahre“ um alles kümmert. Egal ob Kindererziehung, Gesundheitswesen oder Sterbebegleitung. Ein zentrales Amt klassifiziert, bewertet und kontrolliert die Bevölkerung gemäß Plus und Minus.

Su's Sohn Willi entwickelt sich vom Kleinkind mit erheblichen psychischen Defekten zu einer militärischen Führungskraft, die nach Macht strebt. Zu tun gibt es einiges: Die Gesellschaft muss klar und scharf gespalten werden, außerdem wurde von „Auswärtigen“ ein hochgefährlicher Virus eingeschleppt; betroffen sind mehr Plus als Minus. Der Großteil der Geschichte wird von Su erzählt, einer Frau, die sozial abgedriftet ist, sich aber dennoch nicht beteiligen möchte an der Systemerhaltung. Der letzte Teil des Buches wird aus der Perspektive von Willi erzählt, der nun das Ruder übernimmt und zeigt, was ohne jegliche Empathie in der Gesellschaft möglich werden kann.

Bücher von Claudia Bitter im Klever Verlag:

Verloren gehen. Erzählungen (2008)

Die Welt auf meiner Haut. Erzählungen (2013)



Claudia Bitter

Kennzeichnung

Roman

224 S. 14,8x21. Hardcover

24,-

Februar 2020

ISBN 978-3-903110-56-4



Claudia Bitter, geboren in Oberösterreich, Studium der Slawistik und Ethnologie, lebt in Wien, wo sie als Autorin (Lyrik und Prosa), Künstlerin (Collagen, Schriftbilder, Naturschreiben) und Bibliothekarin arbeitet, bisher sind drei Prosa- und drei illustrierte Lyrikbände erschienen, diverse Preise, zuletzt Frau Ava Literaturpreis 2019 für einen Auszug aus „Kennzeichnung“. www.claudiabitter.at

„Nur wenige sehen wirklich nur das, was sich tatsächlich auf dem Fußboden befindet.“



Foto: Arnold Pöschl

Schaufenster

Die vier Herren, die im Dezember 1891 in einem Café am Montparnasse saßen, bedauerten allesamt, dass sie noch nicht ausgewandert waren, sondern immer noch in Paris saßen, und sie träumten von Berlin, Tahiti, der Goldküste, New York und Rio de Janeiro. Schließlich ergriff der Schriftsteller Guy de Maupassant das Wort. Der Grund, warum er Paris unbedingt verlassen müsse, so Maupassant, sei jenes unentrinnbare, quälende Albdrücken, welches nun schon seit mehr als zwei Jahren der sogenannte Eiffelturm in ihm verursache. Nicht nur, dass man den Turm nicht – wie ursprünglich geplant – nach der Weltausstellung wieder abgetragen habe; nein, es gäbe auch keine einzige Stelle in der Stadt, von der aus man diese demütigende Verkehrtheit nicht sehen könne. Und selbst, wenn man sich in Scham abwende, so Maupassant, erblicke man sofort ein Modell des Eiffelturms aus Zinn, Holz oder Papiermaché oder eine Postkarte oder Fotografie davon in einem Schaufenster. Aus diesem Grund könne er in Paris nicht mehr fortexistieren, sagte Maupassant, winkte dem Ober und ließ sich noch einen Kaffee bringen.

Neue Erzählungen von Daniel Wisser

„Die Hügel und Erhebungen in und um Wien, sagte der sonst schweigsame Kronawetter, sind nicht durch Auffaltung von Sedimenten submariner Rutschungen in der präalpinen Geosynklinale zwischen der unteren Kreidezeit und dem Eozän entstanden, sondern dadurch, dass die Wiener zu faul waren, Schutt und abgetragenes Erdreich zu entfernen. Und er nannte dafür ein Beispiel ...“

Unter dem Fußboden versammelt die Erzählungen Daniel Wissers aus *Kein Wort für Blau* (2016) in neuer Ausgabe mit zahlreichen neuen Texten! – Wer etwa erfahren möchte, warum der junge Johann Sebastian Bach im Jahrtausendwinter 1709 keinerlei Angst vor den aus Russland ein-treffenden Wölfen verspürte, sehr wohl aber vor tiefgefrorenen Tauben, der greife zu Wissers kunst-vollen Miniaturen mit zahlreichen historischen Querverweisen und Winkelzügen.

„Kuriose Begebenheiten, absurde Wendungen sowie höherer Nonsens sind häufig zu finden in Daniel Wissers Kürzesterzählungen, die je eine Buchseite einnehmen. Mit Vorliebe meldet Wisser sich von Nebenschauplätzen der Weltgeschichte, berichtet von gescheiterten Wüstenforschern und traurigen Waffelverkäufern ... Erfrischende Lektüre.“

(Sebastian Fasthuber in: Falter 12/2016)

Im Klever Verlag sind folgende Bücher von Daniel Wisser lieferbar:

Standby. Roman (2011)

Ein weißer Elefant. Roman (2013)



Daniel Wisser

Unter dem Fußboden

Erzählungen

134 S. 12,5x19. Klappenbroschur

17,-

Bereits lieferbar!

ISBN 978-3-903110-54-0



Daniel Wisser, geboren 1971 in Klagenfurt, lebt seit 1989 in Wien. Seit 1990 verfasst er Prosa, Lyrik und dramatische Werke und ist als Herausgeber und Verleger tätig. Seit 1994 Mitglied des *Erste Wiener Heimorgelorchesters*. Seit 2012 tritt Wisser mit frei vorgetragenen Erzählungen auf. 2018 erscheint der Roman *Königin der Berge*, für den Daniel Wisser den Österreichischen Buchpreis 2018 und den Johann-Beer-Preis 2018 erhält.

„Ein Königreich im Wachzustand Eine Weltbastelei von Dilettanten“

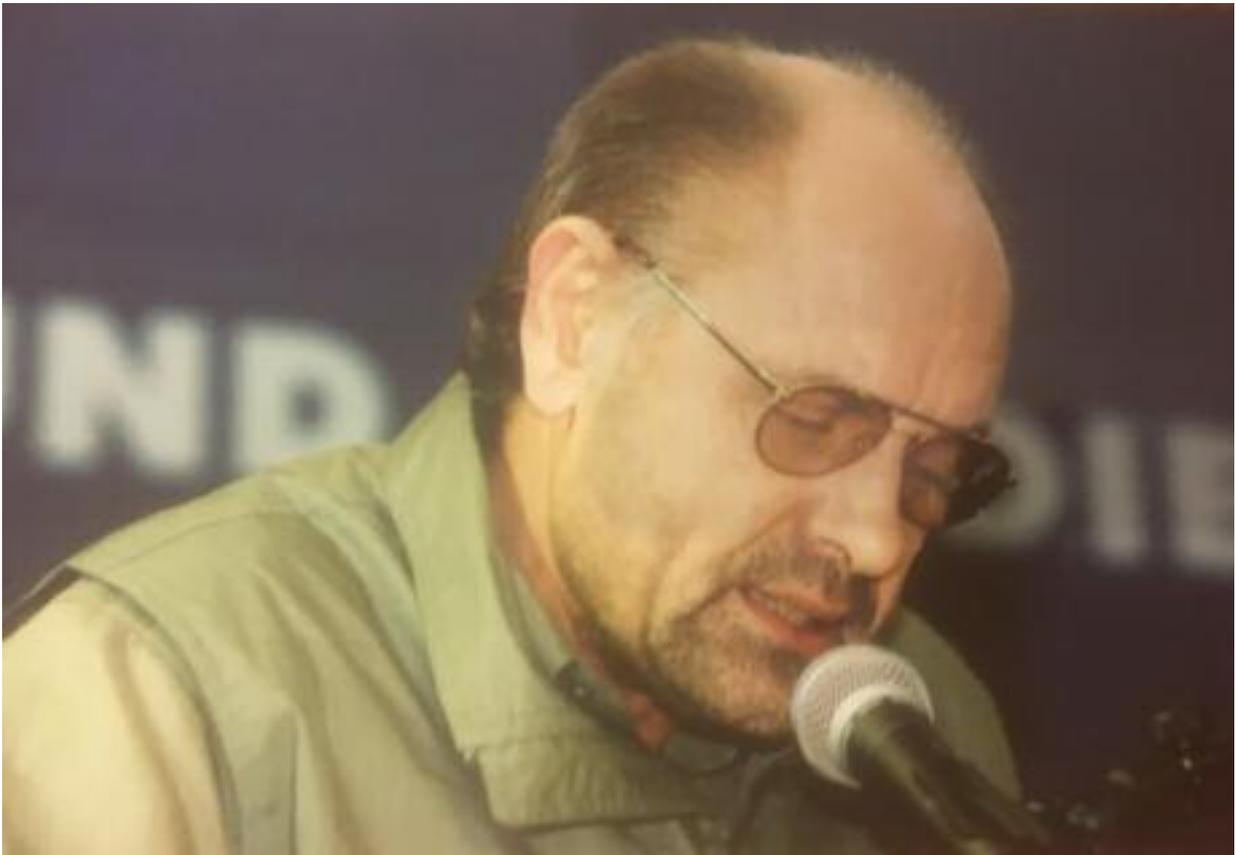


Foto: Privat

„Der gepflegteste Lebenslauf ist der neben dem Stadtpark. Die Anwesenheit der Mutterstadt ist die Abwesenheit der Vaterstadt. Hier wird die Asche in weichem Papier gesammelt. Dort hältst du die Hände ruhig auf der Bettkante, jenseits jeder Muskelanspannung. Das Kommen ist wie das Gehen eine Bewegung hin zum Fortsein. Auch die Gespräche der Leute sind Schreie um Verständigung. Auch ich zeige meine Bereitschaft, dich verstehen zu wollen durch Nicken meines Kopfes oder Hinhalten meines Ohres. Lichte Frauen haben den Charme einer Rätselhaftigkeit. Sie tragen Kostüme aus berührenden Stoffen unbestimmter Farben. Nicht die Falten um deinen Mund, es sind deine Haare, die nicht altern. Wer ordnet folgende Eindrücke? Kinder mit Rotznasen, Mägde unter Kühen, Kartoffelkäfersammler, zum Trocknen aufgehängte Tabakblätter, die winzigen, mit dem Daumen vollzogenen Kreuze auf Stirn, Mund und Brust. Natürlich stört jedes bewegliche Wesen die Leere der Wohnung. Natürlich ist alles Sagbare ein sich verlängerndes Gedicht. Denke dir aus der Landschaft nicht den Schnee weg, sondern die Landschaft.“

„Durch diesen Text rast der Rettungswagen“

„Viele Pflanzenliebhaber sind dazu übergegangen, ihre Gärten mit Planen abzudecken, weil sie den Anblick nackter Schnecken nicht mehr ertragen können. Sich hinter der Stirn eines Menschen verstecken und sein Denken beobachten.

Aktualitäten, Pläne, Schicksale.

Dieser Herr wird in sechs Jahren mit seiner brennenden Zigarette einschlafen und sein von ihm gebautes Haus anzünden.

Jene Dame ist Mutter zweier unmündiger Kinder. Sie wird in drei Jahren ein weiteres Kind gebären, das den Namen Friedrich bekommt. Sein Name wäre besser Wolfgang gewesen und Asthma ihm erspart geblieben.“



Gerhard Ochs

Der Blinde hat ein Auge und ist König

Erzählungen

122 S. 12,5x18. Klappenbroschur

16,-

Jänner 2020

ISBN 978-3-903110-58-8

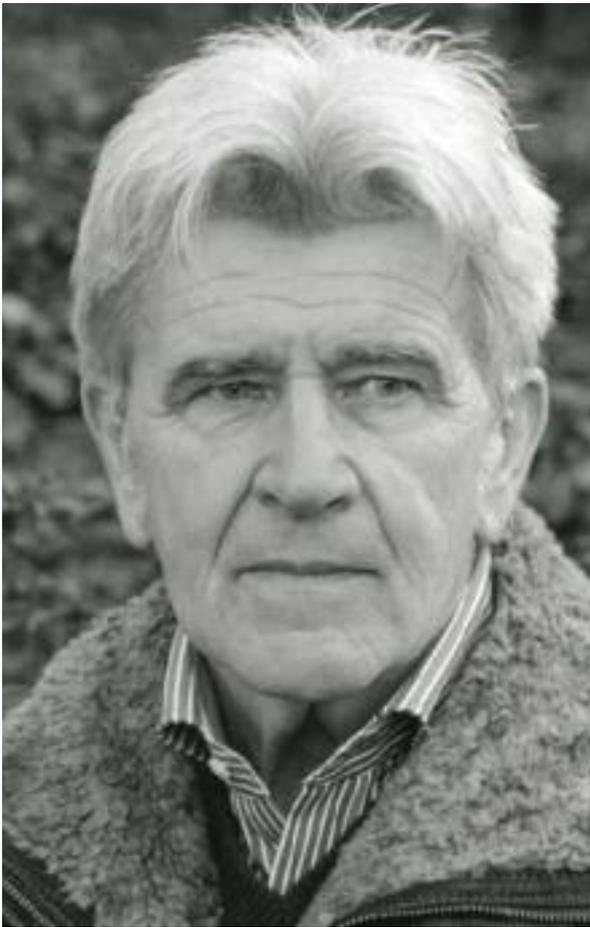


„Kann man die Schultern so schleifen, dass Flügel daraus wachsen?“ – „Welche Geschichte will auf der Stelle erzählt werden, wer schraubt an ihr, bis sie ihr Ziel verfehlt hat?“ – „Warum hier sein?“ – – – – Gewiss werden in den kurzen Prosastücken von Gerhard Ochs die wesentlichen Fragen gestellt, die in der Literatur überhaupt gestellt werden können, und wer nun dabei nach dem roten Faden einer Erzählung suchen will, bekommt gleich noch einen blauen, gelben oder schwarzen Faden zur Hand. Ein idealer Leser dieser Erzählungen jedenfalls „kann sich einleiden oder einfreuen in die Geschichte eines anderen Menschen.“ Denn wir erfahren: „Bald gibt es in der Welt keine Stelle mehr, die uns nicht an irgendetwas erinnert.“

Gerhard Ochs, geboren 1944 in Karlsruhe, studierte Philosophie, Kunstgeschichte sowie politische Wissenschaften an der Ruhr-Universität Bochum und lebt seit vielen Jahren in Bremen. Er schreibt Gedichte und Prosa. Publikationen u.a. bei Residenz, Geest und im Ritter Verlag: *Wenn die Sonne die Lieblingsfarbe der Kinder hat* (2001) bzw. *Ernte 23. Erzählung* (2004).

„Was ist Film? Was ist das ‚Filmische‘ am Film?“

Foto: Friedl Kubelka-Bondy, Fotosammlung Österreichisches Filmmuseum, Wien
Rechts: Džiga Vertov Nachlass, Fotosammlung Österreichisches Filmmuseum, Wien



„Zum Abschluss ein Bild, das ihn eingefroren in einer Einstellungsblase zeigt. Die letzte Einstellung von ‚Vertigo‘. Ein surreales Vanitasbild. In blauer, wolkendurchströmter Magritte-Nacht steht Mr. America alias James Stewart an der Kante eines Gesimses auf der Spitze des Missionsturms von San Juan Bautista. Erstmals vermag er ohne tobenden Schwindel in den Abgrund zu blicken, etwa in jenen, in den Judy, Madeleines Widergängerin, eben zu Tode gestürzt ist. Er hat durch den Schock seine Höhenangst verloren. Aber er hat auch Judy und Madeleine verloren. Was er geliebt hat: für immer entschwunden. Er hebt seine Arme wie ein absurder, hoffnungsloser, untröstlicher Sieger. Seine Schmerzgeste besagt: Seht, ich bin gerettet um den Preis meines Lebens. Er ist in einer Totalen von oben her, aus dem Reich der Lüfte, der Vögel und unbekanntten Götter gefilmt, sub specie aeternitatis. Er ist nicht (nur) Scottie Ferguson, nicht (nur) ein Schauspieler, nicht (nur) James Maitland Stewart, geboren in Indiana, Pennsylvania, einem 5.000-Seelen-Nest mit Ziegelhäusern, Veranden aus Holz und weißen Zäunen. Sondern der Mensch, der große, letztthinnige Verlierer.“

(Aus: „Mr. America oder der Abgrund“, 2008)

Reisen durch die Welt des Films 1886 – 2019

„Meine Reisen durch den Film“ befassen sich mit dem erzählenden Kinofilm, dem Dokumentarfilm und jener Art des Films „als“ Film, der mit den unzulänglichen Namen Avantgarde- oder Experimentalfilm bedacht worden ist.

Harry Tomiceks gesammelte Texte aus vier Jahrzehnten gelten weniger der Geschichte des Films als vielmehr seiner Vielfalt, die sich in den Landschaften, Spielarten, Genres und in den persönlichen Handschriften seiner Regisseure kundtut. Wie antwortet der Film in „seiner“ Sprache, seinen „Sprachen“, auf die Welt, die Wirklichkeit, die Existenz des Menschen? – Die teils spielerischen, teils philosophischen und poetischen Texte sind geprägt vom Versuch des Autors, eine eigene Sprache für das Schreiben über die Zeit-Bild-Ton-Kunst Film zu finden, die dessen Sinnlichkeit entspricht: seinen Bildern, seiner Montage, seiner Artikulation der Zeit, seinem Geprägtsein durch den jeweiligen Zugang des Filmemacher-Autors zum Medium.

Über Luis Buñuel, Carl Theodor Dreyer, Orson Welles, Louis Feuillade, Jean Renoir, Jean-Pierre Melville, Robert Bresson, Luchino Visconti, Francesco Rosi, Federico Fellini, Alfred Hitchcock, John Ford, Yasujiro Ozu, Kurosawa Akira, Mizoguchi Kenji, Naruse Mikio, Hou Hsiao-Hsien, Angela Schanelec, Mae West, Rita Hayworth, Jerry Lewis, James Stewart, Robert Flaherty, Humphrey Jennings, Robert Gardner u.v.a.



Harry Tomicek

Meine Reisen durch den Film

1886 – 2019

ca. 290 S., Klappenbr.

25,-

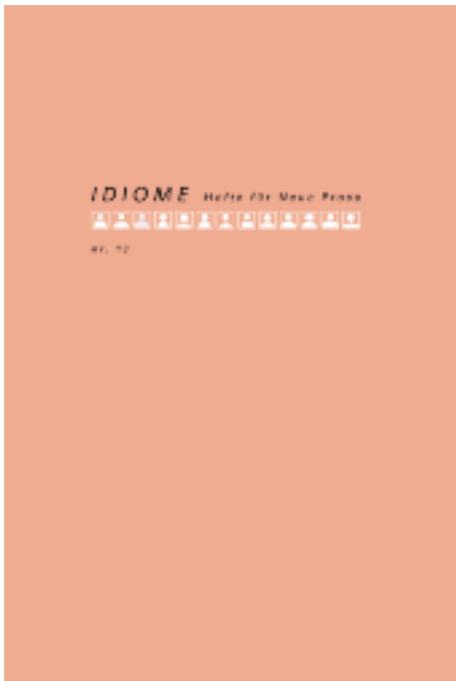
März 2020

ISBN 978-3-903110-59-5



Harry Tomicek, geb. 1945 in Maria Zell. Studium der Philosophie in Wien; Dissertation über „Das Nichts in der Metaphysik“. Langjähriger Autor des Österreichischen Filmmuseums. Hunderte Programm-Kurztexte und Bücher. Vorlesungen über Film an den Universitäten Wien und Salzburg, der Cinémathèque in Paris, der Schule für künstlerische Photographie von Friedel vom Gröller. Arbeit an Foto-Montagen, intensives Zeichnen und Filmen.

„Idiome“ – Hefte für Neue Prosa Nr. 13



„Gut, dass die Herausgeber Florian Neuner und Ralph Klever das Abenteuer dieser auf Prosa spezialisierten Zeitschrift durchgehalten haben. Hier jedenfalls gibt es eine Menge zu entdecken. Getragen wird das ganze Unternehmen von der Frage, was denn eigentlich Prosa sein kann. In diesem spannenden Konzept, so kann es verstanden werden, ist das Schreiben von Prosa gleichsam ein Erkundungsvorgang, zumal hier der Autor im Text den Schreibvorgang mitreflektiert, er ist ein Probierender, der die Möglichkeiten der Sprache schreibend untersucht. Nicht nur divergierende Prosaversuche werden abgedruckt, sondern auch, was in der Lyrik immer selbstverständlich war, theoretische Ansätze.“

(Axel Schalk, *Fixpoetry*, 12. 10. 2018)

Florian Neuner / Ralph Klever (Hg.)
Idiome. Hefte für Neue Prosa Nr. 13
ca. 104 S. 27x21. Broschur
12,-
April 2020
ISBN 978-3-903110-57-1



Idiome, die seit 2009 im Klever Verlag erscheinen-
den „Hefte für Neue Prosa“, sind ein Forum für
zeitgenössische Prosa als Sprachkunst.

Mit Beiträgen u.a. von Urs Jaeggi, Margret Kreidl,
Friederike Kretzen, Mariusz Lata, Stefan Schweiger
u.v.a.

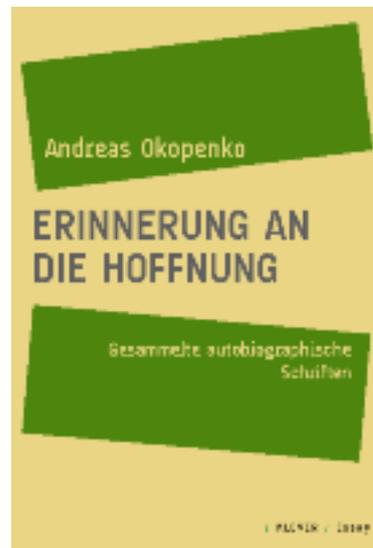
Alle bisherigen Ausgaben der „Idiome.
Hefte für Neue Prosa“ (1–12) sind im
Buchhandel bzw. direkt beim Verlag zu
beziehen.

Erinnerung an Andreas Okopenko!

Andreas Okopenkos autobiographisch grundierte Essaysammlung „Erinnerung an die Hoffnung“ zählte zu den allerersten Publikationen des neu gegründeten Klever Verlags im Herbst 2008. Ein gemeinsam konzipierter neuer Lyrikband konnte aufgrund von Krankheit und Tod des Dichters am 27. Juni 2010 nicht mehr realisiert werden.

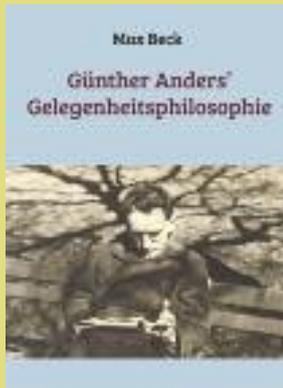
Mitte März 2020 hätte Andreas Okopenko seinen 90. Geburtstag gefeiert. Ein guter Anlass, auf das Werk dieses bedeutenden Vertreters der österreichischen Nachkriegsavantgarde hinzuweisen. In den späten 1990er Jahren konnte ich im Ritter Verlag einige neue Bücher („Streichelchaos“) und Essay-Sammlungen („Gesammelte Aufsätze“) sowie Editionen wichtiger vergriffener Titel („Kindernazi“, „Meteoriten“ u.a.) mit „AOk“ initiieren und betreuen. Umso mehr freut es mich, für das Herbstprogramm des Klever Verlags einen ganz neuen, bislang unbekanntes „Okopenko“ ankündigen zu dürfen – eine Buchedition seiner Tagebücher der unmittelbaren Nachkriegszeit.

Eine „Hybridedition“ dieser Tagebücher aus dem Nachlass ist seit einiger Zeit auf der Webseite des Literaturarchivs der österreichischen Nationalbibliothek einsehbar. Grundlage für dieses Projekt ist der 2012 durch das Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek erworbene Nachlass des Schriftstellers. In dessen Zentrum stehen die umfangreichen Tagebuchaufzeichnungen, die Okopenko zeit seines Lebens akribisch führte und die Vorstufen zu zahlreichen seiner Werke sowie eine Vielzahl an Kommentaren zum österreichischen Literaturbetrieb und zur Zeitgeschichte enthalten.

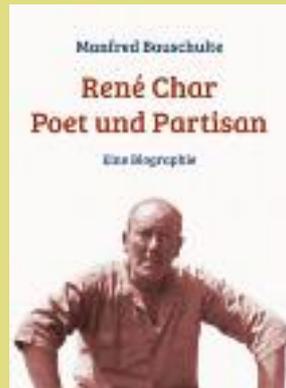


Andreas Okopenko:
Erinnerung an die Hoffnung
Gesammelte autobiographische Schriften
280 S. Klappenbr. 22,-
ISBN 978-3-9026650-04-1

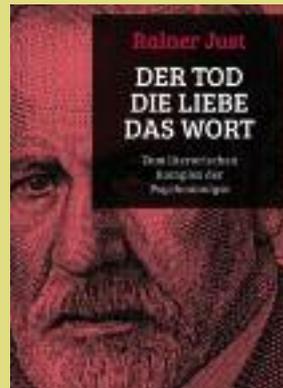
AUS DER BACKLIST – ESSAY



Max Beck: Günther Anders' Gelegenheitsphilosophie
132 S. Klappenbr. 18,-
ISBN 978-3-903110-22-9



Manfred Bauschulte: René Char – Poet und Partisan
270 S. Hardcover. 25,-
ISBN 978-3-903110-21-2



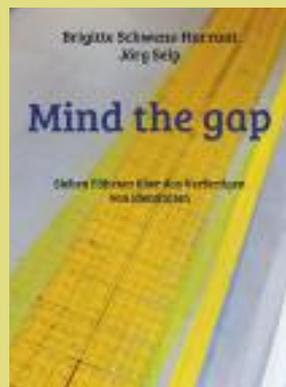
Rainer Just: Der Tod, die Liebe, das Wort
530 S. Hardcover. 48,-
ISBN 978-3-903110-31-1



Helga Glantschnig: Das „Kriegstagebuch“ meiner Mutter
130 S. Klappenbr. 16,-
ISBN 978-3-903110-41-0



Richard Schubert: Karl Kraus 30 und drei Anstiftungen
250 S. Klappenbr. 22,-
ISBN 978-3-903110-11-3



Brigitte Schwens-Harrant / Jörg Seip: Mind the Gap.
160 S. Klappenbr. 18,-
ISBN 978-3-903110-46-5



Ann Cotten: Nach der Welt. Die Listen der Konkreten Poesie
250 S. Klappenbr. 19,90
ISBN 978-3-902665-01-0



Wendelin Schmidt-Dengler: „Das Unsagbare bleibt auch ungesagt“
250 S. Klappenbr. 16,90
ISBN 978-3-902665-83-6



Fritz Novotny: Paul Cézanne. Gesammelte Schriften zu seinem Werk. Hg. R. Schor
576 S. Klappenbr. 29,90
ISBN 978-3-902665-35-5



Jewdokija Rostoptschina: Die Menschenfeindin
Hg. von Alexander Nitzberg
224 S. Hardcover. 22,-
ISBN 978-3-903110-45-8



Thomas Riegler: Österreichs geheime Dienste. Vom Dritten Mann bis zur BVT-Affäre
224 S. Hardcover. 26,-
ISBN 978-3-903110-50-2



Andrea Roedig: Schluss mit dem Sex. Wünschelruten, Testosteron und anderes Zeug
224 S. Klappenbr. 20,-
ISBN 978-3-903110-44-1

AUS DER BACKLIST – LITERATUR



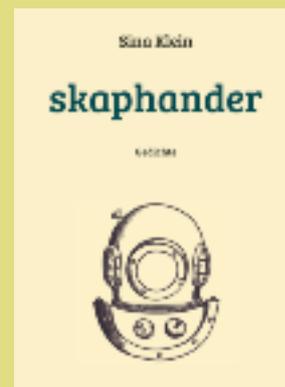
Liesl Ujvary:
Sicher & Gut
132 S. Klappenbr. 16,-
ISBN 978-3-903110-20-5



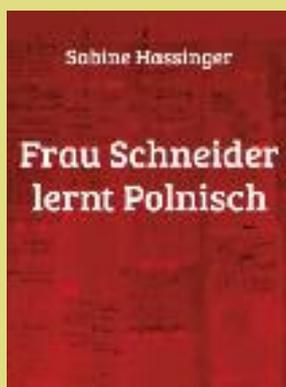
Jörg Zemmler:
Seiltänzer und Zaungäste
222 S. Hardcover. 22,-
ISBN 978-3-903110-53-3



Herbert J. Wimmer:
relativität ist freiheit
230 S. Klappenbr. 20,-
ISBN 978-3-903110-52-6



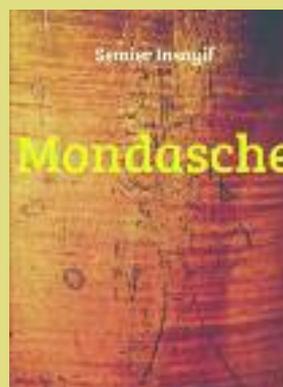
Sina Klein:
Skaphander. Gedichte
76 S. Klappenbr. 15,-
ISBN 978-3-903110-32-8



Sabine Hassinger:
Frau Schneider lernt Polnisch
144 S. Klappenbr. 18,-
ISBN 978-3-903110-38-0



Waltraud Haas:
Schlaglichter. Lyrik und Prosa
120 S. Klappenbr. 16,-
ISBN 978-3-903110-42-7



Semier Insayif:
Mondasche
124 S. Klappenbr. 16,-
ISBN 978-3-903110-49-6



René Char: Suche nach
Grund und Gipfel
240 S. Hardcover. 22,90
ISBN 978-3-902665-94-2



Brigitta Falkner:
Populäre Panoramen I
248 S. Klappenbr. 24,90
ISBN 978-3-902665-21-8



Gerhard Amanshauser:
Die Freude am Nichtstun
136 S. Klappenbr. 18,-
ISBN 978-3-903110-28-1



Raphaela Edelbauer:
Entdecker. Eine Poetik
172 S. Hardcover. 22,-
ISBN 978-3-902665-94-2



Henri Thomas: Die Nacht
von London. Roman
168 S. Hardcover. 19,90
ISBN 978-3-903110-04-5

KLEVER VERLAG

www.klever-verlag.com



Waltraud Seidlhofer:
wie ein fließen die stadt
155 S. Hardcover € 18,-
ISBN 978-3-903110-51-9

Waltraud Seidlhofer ist ein stiller Fixstern der österreichischen Literatur. In „wie ein fließen die stadt“ nimmt sie sich ganz zurück, ein „Ich“ kommt höchstens in Zitaten von Adorno oder Benjamin vor. Sie wechselt zwischen der Beschreibung dessen, was sie mit einem Blick aus einem Chicagoer Hotelzimmer fängt, und architektonischen Reflexionen über das Leben in Riesenstädten. Welche Glaspaläste bauen die Superreichen, in welchen Schachteln hausen die Arbeiter? Wie organisieren moderne Nomaden ihr Dasein, was bewahren sie in den boomenden Self-Storages?

(Dominika Meindl, in: Falter 46/19)

In kurzen, stark verdichteten Texten erforscht sie das Ineinandergreifen von Raum und Zeit. Sie zeigt uns jene Ecken, die auf keinem Prospekt abgebildet sind und in keinem Reiseführer erwähnt werden. Staunend erforschen wir Schritt für Schritt eine unbekannt Welt.

(Ö1/Oberösterreich, 13.11.2019)

Klever Verlag

Hochstettergasse 4/1
A-1020 Wien
T/F +43 +1 +522 10 43
E-Mail: office@klever-verlag.com
www.klever-verlag.com
Verleger: Ralph Klever
Grafik: Eduard Mang

Auslieferung Österreich

Mohr Morawa Buchvertrieb GmbH
Sulzengasse 2
A -1230 Wien
T +43 +1 680 14 5
F +43 +1 688 71 30
E-Mail: bestellung@mohrmorawa.at

Verlagsvertretung Österreich

Anna Güll
Hernalser Hauptstraße 230/10/9
A-1170 Wien
T +43 ++ 699 /19 47 12 37
E-Mail: anna.guell@pimk.at

Verlagsvertretung Schweiz

Mediendienst & Buchservice
Urs Heinz Aerni
Schützenrain 5
CH-8047 Zürich
T +41 +76 45 45 279

Auslieferung Deutschland

GVA Göttingen
Postfach 2021
D-37010 Göttingen
T +49 +551 48 71 77
F +49 +551 413 92
E-Mail: bestellungen@gva-verlage.de

Verlagsvertretung Deutschland

Bremen, Hamburg, Niedersachsen,
Nordrhein-Westfalen,
Schleswig-Holstein
Christiane Krause
c/o büro indiebook
Fon: +49.89.12284704
Fax: +49.89.12284705
krause@buero-indiebook.de
www.buero-indiebook.de

Rheinland-Pfalz, Saarland,
Baden-Württemberg, Bayern
Michel Theis
c/o büro indiebook
Fon: +49.89.12284704
Fax: +49.89.12284705
theis@buero-indiebook.de
www.buero-indiebook.de



Coverfoto: Shutterstock